

Die Krux mit Aufräumen oder Nichtaufräumen

Sturmereignisse und andauernde Trockenperioden führen zu grossen Mengen an Totholz in Wäldern. An der Online-Debatte des SFV «Schluss mit Aufräumen!?» diskutierten über 100 Teilnehmende aus der Schweiz, Deutschland und Österreich über die Frage, wie sich die Biodiversität in diesen Wäldern in der Folge fördern lässt. Organisiert wurde der Anlass von der Arbeitsgruppe «Waldbiodiversität» des SFV.



Am Webinar, organisiert von der Arbeitsgruppe Waldbiodiversität, nahmen 120 Personen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich teil. Foto: Nicole Imesch

Wird ein Wald von einem Sturm heimgesucht oder sterben Bäume aufgrund übermässiger Trockenheit ab und sorgt nachfolgender Käferbefall von Fichten für weitere Schäden, stehen Waldeigentümerin, zuständige Förster und Forstbetriebsleiter vor grossen Herausforderungen. Denn nach den oft erheblichen Störungen stellen sich viele Fragen: Was passiert mit dem anfallenden Holz, das sich nicht wie geplant verkaufen lässt? Aufräumen oder liegen lassen? Ist es sinnvoll, das Holz unter schwierigen Bedingungen aus dem Wald zu rücken und unter Wert zu verkaufen? Was für die Waldbewirtschaftler eine Herausforderung und ein drohendes Verlustgeschäft ist, ist für die Biodiversität im Wald eine Chance. Solche Ereignisse erhöhen das Totholzangebot und das Vorkommen von Biotopbäumen massgeblich.

Wie sich bei Zwangsnutzungen volkswirtschaftliche (was bedeutet teilweiser Verzicht auf die Ressource Holz für die Gesellschaft?), ressourcenpolitische und ökologische Aspekte konkurrenzieren, kombinieren oder gar ergänzen, diskutier-

ten Wald- und Biodiversitätsfachleute an der Debatte des Schweizerischen Forstvereins (SFV) am 1. Juni 2021. Die Resonanz war gross: Rund 120 Personen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich nahmen am Webinar teil, das die AG Waldbiodiversität mit Ueli Bühler und Nicole Imesch organisierte und von Ivana Imoli moderiert wurde. «In der Ausbildung sind die Fakten über den Nutzen und die Ausscheidung von Biodiversitätsflächen in allen Waldtypen präsent», sagte SFV-Präsidentin Regina Wollenmann. Widerstände kämen aus dem gesellschaftlichen Umfeld. Auch seien veraltete Einstellungen präsent.

Balance zwischen Produktion und Artenschutz

Das Thema ist vielschichtig und wurzelt im 1. Artikel des Waldgesetzes, der naturnahe Lebensgemeinschaften ebenso wie die Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion des Waldes schützen soll. Bereits 2013 publizierte der SFV das Positionspapier «Biodiversität und Holzproduktion unter einem Dach». Die Teilnehmenden

an der aktuellen Diskussion hoben die rasanten Veränderungen der Holzpreise auf dem Rohstoffweltmarkt zu Beginn dieses Jahres hervor und beschrieben den öffentlichen Druck zum Räumen, der aus den unterschiedlichen Nutzungen etwa von Freizeitsportlern oder Jägerinnen rührt. Deshalb seien kontinuierliche Information und verständliche Kommunikation für den optimalen Ausgleich wichtig.

Schutz der Biodiversität ist unbestritten

Unbestritten unter den Teilnehmenden war der Auftrag, die Biodiversität zu schützen und zu fördern. Die Ansichten unterschieden sich jedoch im Wann und Wieviel. Thomas Wohlgenuth (WSL) verwies auf die Dominanz von Winterstürmen, die einen grossen Teil der Totholzvolumina verursachen. Störungen seien aus walddynamischer Sicht jedoch mit natürlichen Prozessen verbunden und mit der Umwandlung von lebender zu toter Biomasse. Die walddökologische Sicht brachte Thibault Lachat (BFH-HAFL) ein. Er betonte, dass viele Waldarten von Störungen profitieren und auf grosse Mengen an Totholz angewiesen sind. Beat Wermelinger (WSL) beleuchtete seinerseits, dass das Räumen von Sturm- und Käferfichtenholz den Befall durch Schädlinge stark reduzieren kann, jedoch den Ausbreitungsradius der Käferester vergrössert.



Stärkere Förderung der Biodiversität oder wirtschaftliche Nutzung? Die Diskussionen wurden online geführt. Foto: Caroline Heiri

Die ökonomische und ressourcenpolitische Perspektive brachte Alfred Kammerhofer (BAFU) ein und fragte nach der optimalen Kombination von wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten, ohne Klimawandel und nachhaltige Energieproduktion zu vergessen. «Die Herausforderung wird sein, Biodiversität und Klimawandel zusammen zu betrachten.» Er stellte die Frage, auf wie viel Holz man als Gesellschaft und aus volkswirtschaftlicher Sicht verzichten dürfe, indem man es unter Inkaufnahme höherer Holzimporte als Totholz im Wald liegenlasse.

Schwarze Zahlen erlauben Biodiversitätsschutz

Praxisbeispiele präsentierten Fabian Dietiker (AG), Thomas Studer (SO), Gilbert Berchier (GR) und Alex Grendelmeier (Vogelwarte). Als langjähriger Forstbetriebsleiter am Leberberg sah Thomas Studer viele «Chancen für die Biodiversität». Für Waldbesitzerinnen seien jedoch Massnahmen für eine langfristige Stabilität des Waldes wichtig. Es sei Aufgabe der Fachleute, die Eigentümer gut aufzuklären und insbesondere auf die Auswirkungen von

gehäufter Trockenheit hinzuweisen. Über den «enormen Druck» aus Gesellschaft und Politik sprach Gilbert Berchier mit Blick auf Sturm Vaia im Oktober 2018 und die nachfolgenden Arbeiten im Puschlav. Würde nach Sturm- und Trockenheitsschäden nicht mehr aufgeräumt, stelle die Öffentlichkeit schnell die Frage, was Försterinnen und Förster eigentlich tun.

Waldpflege sei eine Optimierungsaufgabe, die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht werden müsse, sagte Fabian Dietiker. Er hoffe auf Nachahmereffekte jener Beispiele, die Biodiversität als Geschäftsfeld in einem Forstbetrieb sähen. «Beiträge für die Biodiversitätsförderung können den Forstbetrieben helfen, ihre Finanzen ins Lot zu bringen», sagte er. «Schreiben die Betriebe schwarze Zahlen, so sind sie auch eher bereit, etwas für die Biodiversität zu belassen», ergänzte Lachat in der Diskussion.

Einig waren sich die Teilnehmenden, dass konkrete Szenarien und Vorgehensweisen für die Bewirtschaftenden hilfreich wären, um nach einer Störung die ideale Kombination zwischen der Schadholznut-

zung und der Biodiversitätsförderung zu finden. Wenn als Grundprinzip lediglich dann geräumt werde, wenn es sich betriebswirtschaftlich lohne und zur Vermeidung von Käferkalamitäten bei der Fichte notwendig sei, habe die Biodiversität im Wald bereits viel gewonnen.

This Rutishauser

Weitere Informationen zu Referaten und Diskussionen:
www.forstverein.ch > Downloads
> SFV-Debatten

Die **Arbeitsgruppe «Waldbiodiversität»** des Schweizerischen Forstvereins besteht aus rund 80 Personen und fördert Fachkompetenzen und den Erfahrungsaustausch sowie die Entwicklung und Umsetzung von Fördermassnahmen für die Waldbiodiversität mit Arbeitshilfen und Praxistagungen.
www.forstverein.ch > *Arbeitsgruppen* > *Waldbiodiversität*

Rezensionen · Recensions

Rinde – Werkstoff, Lebensort, Nahrung

Viele Baumkenner sind sich nicht richtig bewusst, dass sich die Rinde eines Gehölzes im Verlaufe des Alterungsprozesses oder bei Regen verändert und dass Rinden von unterschiedlichen Bäumen und Sträuchern ähnlich aussehen können. Bei der Gehölzbestimmung haben Merkmale von Blüten und Blättern oder die Wuchsform in der Regel Vorrang, obwohl die Rinde ein ganzjähriges Erkennungsmerkmal ist.

Margot und Roland Spohn setzen mit dem Buch «Rinde – Werkstoff, Lebensort, Nahrung» Akzente, die eine Vertiefung der Kriterien zur Bestimmung verschiedener Baumarten ermöglichen. Dass Baumrinden menschlichen Gesichtern gleichen können, ist nur ein kleiner Aspekt.

Die Autoren leiten mit folgenden Themen den Bestimmungsteil über die Rinden ein: Definition, Aufbau und Entwicklung, Übersicht über verschiedene Typen und auffällige Formen und Bildungen.

Der Bedeutung der Rinde als Werkstoff, als Lebensort für Insekten oder als Nahrung für Tiere werden verschiedene Kapitel gewidmet. Die Informationen über das Zusammenspiel der Rinde mit Algen, Moosen, Pilzen und Flechten sowie der Rindenbestimmungsschlüssel runden den Einführungsteil ab.

Hervorragenden Farbbilder und präzise Detailaufnahmen

Den Schwerpunkt des Buches bildet der Artenteil. Mit hervorragenden Farbbildern und Texten werden die Rinden von 70 verschiedenen Baumarten in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Dabei haben die Autorin und der Autor die Rinden der Zweige mit denen der Äste und Stämme verglichen. Die Erscheinungsbilder der Rinden bei verschiedenen Zweig- und Stammdurchmessern und Abweichungen bei frei stehenden oder be-

sonnten Pflanzen werden mit präzisen Detailaufnahmen mitberücksichtigt. Weitere Informationen gelten beachtenswerten Details, dem Geruch angeritzter Rinde, der speziellen Färbung oder dem Drehwuchs.

Das schön gestaltete Buch schliesst mit einem umfassenden Literaturverzeichnis, einem Glossar und einem Register. Es richtet sich vor allem an Baumfreunde, Biologen, Forstleute und Dendrologen. Das Werk ist auch für naturverbundene, aufmerksame Laien empfehlenswert.

Oskar Hugentobler

SPOHN M, SPOHN R (2020) Die Rinden unserer Bäume. Die 70 häufigsten Arten entdecken, bestimmen und verstehen. Wiebelsheim: Quelle & Meyer. 392 p. ISBN 978-3-494-01799-0. EUR 24.95.